

REINER POMMERIN

## GENERAL TRETTNER UND DIE ATOM-MINEN

Zur Geschichte nuklearer Waffen in Deutschland\*

### I.

Wer vor sechsundzwanzig Jahren, am Dreikönigstag 1965, nach ruhigem Weihnachtsfest und Jahreswechsel das neue Heft des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ zur Hand nahm, sah sich der friedvollen Stimmung jäh entrissen. Zeigte doch das Titelbild in Großaufnahme eine atomare Detonation mit der darunter gedruckten unheilverkündenden Frage: „AN DER ZONENGRENZE?“ Zwar konnte der Leser dem Artikel: „Trettners Minen-Spiel“ entnehmen, daß es sich um das Photo der „Detonation eines minenartig verlegten Atomsprengkörpers in der Wüste von Nevada/USA“ und keineswegs um eine solche Detonation an der innerdeutschen Grenze handelte. Tatsächlich suchte der Artikel jedoch zu suggerieren, daß die sogenannten „Minen-Planer“, Verteidigungsminister Kai-Uwe von Hassel und sein Generalinspekteur, General Heinz Trettner<sup>1</sup>, der Möglichkeit solcher Detonationen auf deutschem Boden geradezu Vorschub leisteten, indem sie ein neues Verteidigungskonzept vorschlugen, welches die Verlegung eines „Atom-Minen-Gürtel[s] entlang der Zonengrenze“ vorsehe<sup>2</sup>. In Wirklichkeit, so läßt sich heute, nach Herab-

\* Eine zentrale Aufgabe des zeitgeschichtlichen Forschungsvorhabens „Nuclear Forces in the Evolution of Postwar American-European-Soviet Relations – A Four-Nation-Program“ (NHP), dessen Intentionen in dieser Zeitschrift bereits näher beschrieben worden sind (VfZ 36 (1988), S. 373f.), besteht in der Sammlung, Aufarbeitung und Publikation von Daten und Quellen. Dank einer gegenüber dem Vorsitzenden des deutschen Lenkungs Ausschusses, Prof. Dr. Hans-Peter Schwarz, gemachten Zusage des Bundesministeriums der Verteidigung konnten bisher klassifizierte Materialien herabgestuft und den im NHP arbeitenden Forschern zur Verfügung gestellt werden; diese aus dem Verteidigungsministerium stammenden Dokumente werden – wie die Ergebnisse der NHP-Zeitzeugenbefragungen – augenblicklich am Lehrstuhl für Wissenschaft von der Politik und Zeitgeschichte von Prof. Schwarz (Universität Bonn) verwahrt. Die folgende Dokumentation soll einen ersten Einblick in diese Forschungsaktivitäten, die gleichzeitig auch in Frankreich, Großbritannien und den USA vorangetrieben werden, ermöglichen. Ich möchte es an dieser Stelle nicht versäumen, Herrn General a. D. Jürgen Brand sowie Herrn Heinz Lubig vom Führungsstab der Streitkräfte für ihre Unterstützung beim Deklassifizierungsvorhaben zu danken.

<sup>1</sup> Der CDU-Politiker Kai-Uwe von Hassel war von 1963 bis 1966 Bundesminister der Verteidigung; General Heinz Trettner war von 1959 bis 1964 Kommandeur des I. Korps in Münster und vom Januar 1964 bis zu seinem Rücktritt im August 1966 Generalinspekteur der Bundeswehr.

<sup>2</sup> „Der Spiegel“, Nr. 1/2 vom 6. Januar 1965, S. 16–25.

stufung von bisher klassifiziertem Material, feststellen, hielt die Bundeswehrführung den Einsatz von atomaren Sperrmitteln, als ADM (Atomic Demolition Munition) bezeichnet, im Gegensatz zu den USA damals für kaum verantwortbar. Diese Auffassung vertrat vor allem gerade Generalinspekteur Trettner, „dem man in der Öffentlichkeit fälschlich vorwarf, Anhänger eines ‚Atomminengürtels‘ quer durch Deutschland zu sein“<sup>3</sup>.

Die folgende Dokumentation soll nicht nur zu einer späten Rehabilitierung General Trettners in dieser Angelegenheit beitragen. Sie gestattet vor allem – und das ist ihr Hauptziel – einen Einblick in die Bereiche von „atomarer Teilhabe“ und „atomarer Mitbestimmung“ sowie in die grundsätzliche Problematik von taktischen Nuklearwaffen zu Beginn der sechziger Jahre. Dies waren Fragen, die für einen „nuklearen Habenicht“ wie die Bundesrepublik Deutschland, dessen Territorium im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Ost und West schon aufgrund der geostrategischen Lage automatisch zum Schlachtfeld werden mußte, besondere Bedeutung besaßen.

## II.

Atomare Sperrmittel, ADM, entstanden in den USA im Rahmen der Entwicklung taktischer Nuklearwaffen. Bereits Anfang 1949 hatte das amerikanische Verteidigungsministerium mit der Auswahl von neuen Waffensystemen für die amerikanischen Streitkräfte begonnen. US-Army General James R. Gavin, im Zweiten Weltkrieg Kommandeur der 81. Luftlande-Division, erhielt den Auftrag, den Einsatz atomarer Waffen auf dem Gefechtsfeld zu studieren. Gavins Memorandum und vor allem die darin zum Ausdruck gebrachte Überzeugung, die taktische Anwendung nuklearer Waffen könne angesichts der konventionellen Überlegenheit der Sowjetunion gerade in Europa Bedeutung erlangen, kann ohne Zweifel als ein Geburtshelfer der taktischen Nuklearwaffen angesehen werden<sup>4</sup>.

Aber auch Wissenschaftler der Amerikanischen Atomenergiekommission äußerten zur gleichen Zeit Bedenken über die eindimensionale Ausrichtung der militärischen Planungen der USA an der Doktrin des „strategischen Bombenkrieges“ und forderten kleinere Atomsprengeköpfe für den taktischen Einsatz<sup>5</sup>. Die Überlegung der Wissenschaftler um Robert J. Oppenheimer, die eigentlich gegen die Entwicklung der Wasserstoffbombe gerichtet war, teilte auch Präsident Harry S. Truman. Er beschloß allerdings – unter dem Eindruck des sowjetischen Atombombentests sowie der früheren Ereignisse um die Berlin-Blockade –, auch gleichzeitig die H-Bombe weiter zu fördern. Deshalb wies er die Atomenergiekommission im Januar 1950 an,

<sup>3</sup> Ulrich de Maizière, In der Pflicht. Lebensbericht eines deutschen Soldaten im 20. Jahrhundert, Herford/Bonn 1989, S. 277.

<sup>4</sup> James A. Gavin, War and Peace in the Nuclear Age, New York 1958, S. 118 ff.

<sup>5</sup> Robert Gilpin, American Scientists and Nuclear Weapons Policy, Princeton 1962, S. 93.

„die Arbeit für alle Arten von Atomwaffen – einschließlich der sogenannten Superbombe – fortzusetzen“<sup>6</sup>.

Weiteren Auftrieb erhielten die Entwicklungsarbeiten durch die im Korea-Krieg gemachten Erfahrungen. Hier hatten die USA weder einen Vorteil aus ihrem strategischen nuklearen Vergeltungspotential noch – mangels nuklearer Gefechtsfeldwaffen – Nutzen aus ihrem nukleartechnischen Wissen ziehen können. Da die Konzeption des „strategischen Bombenkrieges“ bereits in Korea nicht mehr sinnvoll gewesen war, müsse – so die Überlegungen – eine Erhöhung der konventionellen Kampfkraft der amerikanischen Streitkräfte erfolgen, um im Fall eines sowjetischen Angriffs in Europa nicht allein und unmittelbar automatisch mit strategischem Bombenpotential antworten zu müssen<sup>7</sup>. Nach den erwähnten Erfahrungen und Überlegungen sowie unter der Erwartung, mit taktischen Nuklearwaffen die Kosten für den Aufbau großer konventioneller Streitkräfte umgehen und verringern zu können, setzte jetzt eine schnelle waffentechnische Entwicklung im Bereich nuklearer Gefechtsfeldwaffen ein.

### III.

Vor der Produktion von ADM entstand zunächst eine ganze Reihe von Studien über den Einsatz nuklearer Sperrmittel gegen einen möglichen Angriff konventioneller sowjetischer Streitkräfte. Sie alle gedachten kleinere nukleare Detonationen zur Blockade von Gebirgspässen, Straßen und Brücken zu nutzen. Die Wirkung dieser Detonationen lag sowohl im Aushub eines etwa 30 Meter breiten Kraters, der an entsprechender Stelle im Gelände nur schwer zu umgehen war, wie auch in der sich gegen Panzerbesatzungen tödlich auswirkenden Strahlungs-dosis, mit der die zum Boden zurückfallenden Erdpartikel der Explosion behaftet sein würden. Auftraggeber dieser Untersuchungen war die 1951 gegründete Abteilung für nukleare Studien des „Engineering Studies Center“ des amerikanischen Pionierkorps. Ohne daß es die damals mit dem EVG- und NATO-Eintritt befaßten Westdeutschen ahnten, legten die amerikanischen Studien gedanklich bereits ADM-Barrieren im „Fulda-Hessian-Gap, the Menningen-Gap, the Blackforest an the Upper Danube“<sup>8</sup>.

Mit dem Einsatz nuklearer Sperrmittel, so ist selbst jüngeren amerikanischen Veröffentlichungen wieder zu entnehmen<sup>9</sup>, ließ sich – wie mit dem Einsatz nuklearer

<sup>6</sup> Herbert York, *The Advisors. Oppenheimer, Teller and the Superbomb*, Stanford 1989, S. 69.

<sup>7</sup> David C. Elliot, *Project Vista and Nuclear Weapons in Europe*, in: *International Security* 11 (1986) 1, S. 163–183.

<sup>8</sup> Diese Angaben konnte ich einem ebenfalls im Rahmen des NHP entstandenen, ungedruckten Manuskript entnehmen: David E. Rodgers, *Atomic Demolition Munitions in NATO's Theater Nuclear Forces*, Nuclear History Program, Center for International Studies at Maryland, School of Public Affairs, University of Maryland 1989, S. 3 f.

<sup>9</sup> John F. Rybicki, *Tactical Employment of Atomic Demolition Munitions*, in: *Military Review* 58 (1978), S. 24–30 und Gerald C. Brown/James H. Glock, *ADM Employment*, in: *Military Review* 62 (1982), S. 34–37.

Gefechtsfeldwaffen überhaupt – eben kräftig jonglieren, wenn ihre Wirkungen auf das eigene, amerikanische Territorium nicht einbezogen werden mußten. Eine genaue Zahl der in der Folgezeit in den USA mit unterschiedlicher Sprengkraft produzierten ADM läßt sich heute noch nicht ermitteln<sup>10</sup>. Ebenso wenig ist schon feststellbar, zu welchem Zeitpunkt welche Anzahl von ADM den amerikanischen Streitkräften in Europa attachiert wurden. In großer Zahl existierten sie jedenfalls ab 1958; sie sind wohl auch 1963 den deutschen Korps auf dem Papier von der NATO zugeteilt worden. Die ADM, in besonderen Lagern für atomare Munition untergebracht, unterstanden der Obhut amerikanischer Spezial-Einheiten, und ihre Freigabe für den Einsatz konnte nur durch den amerikanischen Präsidenten erfolgen.

#### IV.

Mit der Verabschiedung der „Mindestanforderungen an Hauptstreitkräfte der NATO für den Zeitabschnitt 1958–1963“ (MC 70) im April 1958 durch die Verteidigungsminister des Nordatlantikpaktes hatte die Regierung Adenauer die amerikanischen Vorstellungen für die Ausrüstung der NATO-Divisionen mit Waffen, die für eine konventionelle wie für eine taktisch-atomare Kriegführung gleichermaßen geeignet waren, übernommen<sup>11</sup>. Es ist erstaunlich, wie wenig sowohl die politische Führung der Bundesrepublik als auch die Offiziere der Bundeswehr bis weit in die sechziger Jahre hinein von nuklearen Angelegenheiten erfuhren. Das „for american eyes only“, so berichtet beispielsweise General a. D. Graf Johann Adolf von Kielmansegg, habe für ihn selbst noch während seiner Tätigkeit als Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte in Mitteleuropa gegolten. „Man kam an nichts heran. Wenn man mal an etwas herankam, dann nur auf Grund einer persönlichen guten Beziehung mit einem der amerikanischen Offiziere, die damit zu tun hatten.“<sup>12</sup>

Aus diesem Gefühl des Nichtwissens heraus sah sich offensichtlich General Trettnner im September 1960 veranlaßt, seine Bedenken über einen, seiner Ansicht nach, leichtfertigen Einsatz von ADM auf deutschem Boden in einem Brief an den Inspekteur des Heeres, General Zerbel<sup>13</sup>, festzuhalten (Dokumente Nr. 1–4). Der Brief Trettnners vom 28. Juli 1960 kann als Beispiel für seine schon damals bekannte negative Grundeinstellung gegenüber taktischen Atomwaffen angesehen werden.

<sup>10</sup> Die ebenfalls im Rahmen des NHP entstandene, noch ungedruckte, bahnbrechende Untersuchung von Phillip A. Karber, *Nuclear Weapons and the U. S. Army in Europe 1953–1989*, enthält zu ADM keine Angaben.

<sup>11</sup> Vgl. dazu Christian Tuschhoff, *Die MC 70 und die Einführung Nuklearer Trägersysteme in die Bundeswehr 1956–1959*, NHP-Arbeitspapier, SWP, Ebenhausen 1990.

<sup>12</sup> NHP-Zeitzeugenbefragung „Die Nuklearpolitik der Bundesrepublik Deutschland“ vom 13. Juli 1987 in Bonn. Unveröffentlichte Abschrift des Tonbandprotokolls, S. 17. General Kielmansegg war von 1963 bis 1966 Oberbefehlshaber der NATO-Landstreitkräfte Mitteleuropa.

<sup>13</sup> Generalleutnant Alfred Zerbel war von 1960 bis 1964 Inspekteur des Heeres.

Zwar wußte auch Trettner, daß die taktischen atomaren Waffen geeignet schienen, die konventionelle Unterlegenheit, die gegenüber der Sowjetunion bestand, auszugleichen. Doch glaubte der General, daß diese Waffen die psychische Belastbarkeit des Menschen überstiegen. Jede Bewegung auf dem Gefechtsfeld, jede Aktivität der unteren Führung, jeder Kampfeswille mußte, so Trettner, zum völligen Erliegen kommen, sobald ein Verband von einer solchen Waffe getroffen wurde. Die taktischen Atomwaffen sprengten seiner Meinung nach den Rahmen klassischer Gefechtsführung; denn „man kann sich in geschlossenen Räumen eben nicht mit Handgranaten duellieren“<sup>14</sup>.

Ein entscheidendes Problem war und blieb die Erkenntnis, daß, wenn man den schnellen Veränderungen im Gefecht mit taktischen Atomwaffen folgen wollte, diese Waffen prädelegiert werden mußten. Gerade die ADM, die entweder in Sprengkanäle, welche bereits im Frieden vorbereitet worden waren, eingefügt werden sollten oder für die derartige Sprengkanäle beim Herannahen des Feindes noch gegraben werden mußten, erforderten eine Prädelegation. Eine solche aber war – wie sich später vor allem seitens der Kennedy-Regierung erweisen sollte – von den USA nicht zu erwarten. Zu einer ähnlichen Einschätzung des Sachverhalts gelangte übrigens – ganz unabhängig von Trettner – auch General Kielmansegg als Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte Europa Mitte. Er ließ ein Planspiel anlegen, um herauszubekommen, wie groß der voraussichtliche Zeitbedarf für „Request und Release“ beim Einsatz von ADM durch den amerikanischen Präsidenten sein würde. Das zweimal nachgeprüfte Ergebnis setzte dafür eine Zeitspanne zwischen fünfeinhalb und sechs Stunden an. Aus dieser Erkenntnis heraus riet General Kielmansegg seinen Heeresgruppen-Befehlshabern, nicht auf ADM zu rekurrieren; er zog den Einsatz von ADM während seiner Dienstzeit auf diesem NATO-Posten niemals mehr ernsthaft in Erwägung<sup>15</sup>. Zu demselben Ergebnis kam später General de Maizière als Inspekteur des Heeres<sup>16</sup>.

## V.

Mit dem Schriftwechsel zwischen General Trettner und dem Inspekteur des Heeres war die Diskussion über den Einsatz von ADM in der Bundeswehr zunächst beendet; denn im folgenden Jahr, 1961, wurde sie zum einen von der Berlin-Krise, zum anderen von der sich umrißhaft immer deutlicher abzeichnenden Absicht der neuen amerikanischen Administration unter Präsident John F. Kennedy, welche auf eine Veränderung der Gesamtstrategie hinauslief, völlig verdrängt<sup>17</sup>.

<sup>14</sup> NHP-Zeitzeugenbefragung, S. 116.

<sup>15</sup> Ebenda, S. 27 f.

<sup>16</sup> de Maizière, In der Pflicht, S. 277.

<sup>17</sup> Im Rahmen des NHP erstellen General a. D. Johannes Steinhoff und der Verfasser zur Zeit eine Studie zur „Umkehr der Schwert-, Schild-Theorie“.



Es war die sich aus den diversen Äußerungen der Kennedy-Regierung ergebende Sorge, die USA könnten sich im Rahmen ihrer neuen strategischen Vorstellungen der Verpflichtung zum scheinbar notwendigen Einsatz taktischer Nuklearwaffen entziehen wollen, die Franz Josef Strauß im Juli 1962 dazu bewog<sup>18</sup>, in einem Brief an General Norstad (Dokument 5) Munitionslager für ADM im Bereich der NATO-Armeegruppe Mitte zu fordern<sup>19</sup>, der – unter anderem – auch die deutschen Korps angehörten. Damit war freilich keineswegs intendiert, daß die ADM in deutsche Verfügungsgewalt übergehen sollten – dies hätte die Kennedy-Regierung nicht einmal erwogen –, sondern daß sie im Kriegsfall überhaupt von den amerikanischen Custody-Units bezogen werden konnten. Keineswegs ging es Strauß in diesem Zusammenhang um ein nationales deutsches Verfügungsrecht über Nuklearwaffen, denn ein solcher Vorschlag hätte eine Provokation nicht nur der Sowjetunion, sondern selbst des eigenen Bündnispartners Frankreich bedeutet, die westdeutsche Innenpolitik schwer belastet und zudem die Gefahr hervorgerufen, daß die USA ihrer Garantiepflicht enthoben wurden.

Der Grund dafür, daß sich die Bereitstellung von ADM für die NATO-Streitkräfte im Bereich Europa-Mitte verzögerte, lag darin, daß die amerikanischen Dienststellen zunächst selbst über keine klaren Vorstellungen von einer NATO-Doktrin für ADM verfügten. Zwar hatte General Norstad eine solche Doktrin vorbereitet; diese konnte jedoch nicht verwirklicht werden, weil die USA die ADM für Nicht-US-Streitkräfte generell noch nicht freigegeben hatten. Die Verzögerung hatte interne amerikanische Gründe. Zunächst waren bisher überhaupt noch keine Nicht-US-Streitkräfte an ADM ausgebildet worden. Außerdem taten sich die amerikanischen Streitkräfte mit der Bereitstellung von Personal für die Custody-Units schwer, weil sie zu diesem Zeitpunkt jeder Vermehrung ihrer Kräfte in Europa schon aus finanziellen Gründen widersprechen mußten. Dennoch drängte Norstad – obgleich er die Schwierigkeiten im eigenen Land durchaus kannte – die eigene Regierung, gerade im Hinblick auf eine forcierte Vorwärtsverteidigung die Vorbereitungen für eine Verwendung von ADM durch Nicht-US-Streitkräfte zu beschleunigen.

In diesem Zusammenhang empfahl General Müller-Hillebrand<sup>20</sup>, die Bundeswehr solle an die USA herantreten, um an der Entwicklung von Grundsätzen für eine Überlassung von ADM mitzuwirken (Dokument Nr. 6). Doch sollte es noch eine Weile dauern, bis dieser Vorschlag aufgegriffen wurde. Die Richtung aber war gewesen; denn die einzige Möglichkeit für NATO-Mitglieder, mit einer anderen Nation in einen strikten bilateralen Kontakt zu treten, sich zu orientieren und einander Wis-

<sup>18</sup> Der CSU-Politiker Franz Josef Strauß war vom Oktober 1956 bis zum Januar 1963 Bundesminister der Verteidigung.

<sup>19</sup> Der amerikanische General Lauris Norstad war von November 1956 bis Januar 1963 Oberster Allierter Befehlshaber in Europa (SACEUR = Supreme Allied Commander Europe).

<sup>20</sup> Generalleutnant Burkhard Müller-Hillebrand war von 1961–1965 Stellvertreter des Stabschef für Planung und Grundsatzfragen im NATO-Hauptquartier (SHAPE = Supreme Headquarters Allied Powers Europe).

sen zu vermitteln, ohne dabei die vorgeschriebene Gleichbehandlung der Bündnispartner zu verletzen, lag in sogenannten PROCOS (Programs for Cooperation).

Den definitiven Anstoß für die gemeinsame Studie von Bundeswehr und US-Army über ADM gab erst ein Besuch des stellvertretenden amerikanischen Verteidigungsministers Gilpatric am 13. Februar 1963 in Bonn. Gilpatric gestand dem neuen Verteidigungsminister Kai-Uwe von Hassel, daß die Vereinigten Staaten für die Verwendung von ADM immer noch keine Doktrin besäßen, daß jedoch zu diesem Fragenkomplex gerade in Washington eine Studie angefertigt werde. Gilpatric betonte, Präsident Kennedy halte eine weitgehende Übereinstimmung innerhalb der NATO und vor allem einen engen Kontakt bei der Einsatzplanung der vorhandenen Nuklearwaffen für sehr entscheidend<sup>21</sup>. Um Übereinstimmung auf dem Gebiet des Einsatzes von ADM zu erzielen, um überhaupt näheren Einblick in die amerikanischen Vorstellungen vom Einsatz dieser Nuklearwaffe auf deutschem Boden zu erlangen, vereinbarte von Hassel bei seinem Besuch in den USA am 12. November 1964 mit US-Verteidigungsminister Robert McNamara die Erarbeitung einer deutsch-amerikanischen Gemeinschaftsstudie zum Thema ADM. Das Ergebnis dieser Studie wurde im Mai 1965 vorgelegt und verdeutlichte erneut die zurückhaltende Einstellung der Bundeswehr ADM gegenüber (Dokument 7).

Weder von Hassel noch Trettner hatten also anlässlich ihres Besuches in Washington eine bundeswehreigene neue Verteidigungskonzeption, einen „Minenplan“ vorgestellt, mit dem „Ulbrichts Todesstreifen“ entlang der Grenze atomar übertrumpft werden konnte<sup>22</sup>. Sie suchten im Gegenteil mit einer gemeinsamen deutsch-amerikanischen ADM-Studie die amerikanischen Vorstellungen genauer auszuloten und auf diese sodann abschwächend einzuwirken. In die Welt gesetzt hatte diese „kuriosen Vorstellungen eines Atomminengürtels entlang der Grenze zum Warschauer Pakt“<sup>23</sup> das sicherheitspolitische Orakel der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, der ehemalige Wehrmacht-Generalstabsoffizier Adalbert Weinstein, ein – zumindest zur Amtszeit von Verteidigungsminister Strauß – häufig gut unterrichteter Journalist. Ihm war offensichtlich der Tagesordnungspunkt ADM für den Ministerbesuch in Washington zu Ohren gekommen, vielleicht sogar durch von Hassel selbst, ohne daß in diesem Zusammenhang die geplante gemeinsame ADM-Studie genauer angesprochen worden war. Da es in Washington, wohin Weinstein zu Recherchen flog, in der Tat weitreichende Vorstellungen zu atomaren Sperrzonen innerhalb Deutschlands gab, die so von der Bundeswehr allerdings nicht geteilt wurden, blieb es nicht aus, daß Weinstein von diesen amerikanischen Überlegungen erfuhr. Am

<sup>21</sup> Der „Kurzbericht über das Gespräch zwischen Gilpatric und Minister von Hassel“, Führungsstab der Bundeswehr (Fü B) III 8, Tgb. Nr. 925/63 streng geheim, 13. Februar 1963 wurde am 15. März 1989 auf „offen“ herabgestuft.

<sup>22</sup> „Der Spiegel“, Nr. 52 vom 23. Dezember 1964, S. 16.

<sup>23</sup> Ulrich de Maizière, Zur Mitwirkung der Bundesrepublik Deutschland an der Nuklearstrategie der NATO (1955–1972). Beitrag eines Zeitzeugen, in: Karl Dietrich Bracher/Manfred Funke/Hans-Peter Schwarz (Hrsg.), Deutschland zwischen Krieg und Frieden. Beiträge zur Politik und Kultur im 20. Jahrhundert. Festschrift für Hans-Adolf Jacobsen, Düsseldorf 1991, S. 287.

16. Dezember 1964 berichtete er in einem Artikel der „Frankfurter Allgemeinen“, daß auf der Sitzung des Militärausschusses der NATO am 14. Dezember General Trettner ein neues Konzept zur Vorwärtsstrategie vorgelegt habe. Dieses sehe vor, daß ein potentieller Angreifer in geringer Entfernung von der Zonengrenze in eine Sperre von Atomminen laufen müsse. Bonner Strategen glaubten – so habe es jedenfalls der Autor im amerikanischen Verteidigungsministerium erfahren –, einem Angreifer könne damit eine „Pause“ aufgezwungen werden, die ihm die Weiterführung des Krieges sinnlos erscheinen lasse<sup>24</sup>.

Diese „gezielte Indiskretion“ mit der Preisgabe einiger Halbwahrheiten war der Ausgangspunkt der – wie wir heute wissen – unsinnigen Angriffe auf Trettner als Initiator eines „Atomminenplans“<sup>25</sup>. Weinstens Artikel erschien am Tag nach der Eröffnung der NATO-Ministerratssitzung vom 15. bis 17. Dezember 1964 und sorgte dort, wo die beabsichtigte bilaterale ADM-Studie nicht einmal bekannt war und wurde, für Aufsehen<sup>26</sup>. In der Bundesrepublik entfachten der Artikel und sein weiteres Presseecho einen Sturm der Entrüstung, der vom Zonenrandgebiet bis in den Bundestag reichte. Weder die Aussage des Pressesprechers des Bundesministeriums der Verteidigung, Oberst Hasso von Viebig, daß es sich nur um einen Diskussionspunkt für eine geplante Studie gehandelt habe, noch eine Presseverlautbarung des Ministers, es gebe jetzt und in Zukunft keinerlei NATO-Pläne für die Verlegung von Atomminen in Friedenszeiten, vermochten die Gemüter zu beruhigen. Wirksam hätte den Gerüchten nur unter Verletzung des Geheimhaltungsgebots entgegengetreten werden können. Überdies fehlte es damals noch an genauerem Sachverstand, denn dieser stellte sich auf Seiten der Bundeswehr erst nach Fertigstellung der Studie, ein halbes Jahr später, ein. Die Mitglieder des Verteidigungsausschusses des Deutschen Bundestages hingegen, die auf ihrer 97. Sitzung in der 3. Legislaturperiode auf Antrag des SPD-Abgeordneten Wienand eine baldige Stellungnahme des Ministers zu den widersprüchlichen Zeitungsmeldungen forderten, konnte von Hassel am 18. Dezember, General Trettner war ebenfalls anwesend, beruhigen, zumal er unterstrich, daß das Thema ADM auf der NATO-Ministerratssitzung in Paris überhaupt nicht erwähnt worden war<sup>27</sup>.

Um die in der Öffentlichkeit immer noch herrschende Verwirrung, die falschen Vorstellungen über Wesen, Wirkung und Möglichkeiten der ADM sowie die Vorwürfe gegen das Verteidigungsministerium endlich auszuräumen, schlug der Führungsstab der Streitkräfte ein Jahr später, im Dezember 1966, eine geeignete Unterrichtung der Öffentlichkeit über Art und Wirkung von ADM vor (Dokument 8).

<sup>24</sup> „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, Nr. 292 vom 16. Dezember 1964, S. 1, S. 4.

<sup>25</sup> „Sonntagsblatt“, Nr. 1 vom 3. Januar 1965, S. 2.

<sup>26</sup> Die Schilderung der Vorgänge durch Gerd Schmückle, *Ohne Pauken und Trompeten. Erinnerungen an Krieg und Frieden*, Stuttgart 1982, S. 397 ff., kann anhand der Akten nicht verifiziert werden. Allerdings hat der für seine scharfe Polemik bekannte Schmückle auch kein der historischen Faktizität verpflichtetes Werk schreiben wollen.

<sup>27</sup> Vgl. dazu das Protokoll der 98. Sitzung des Verteidigungsausschusses der 3. Legislaturperiode vom 18. Dezember 1964 im Parlamentsarchiv des Deutschen Bundestags in Bonn.



Dieser Vorschlag hätte zumindest eine gewisse aufklärerische Wirkung erzielen können. Doch vermochten sich weder die NATO-Kommando- noch die US-Militär-Behörden zu einer solchen Offenlegung bisher streng gehüteter Geheimnisse des taktischen Nuklearkrieges durchzuringen. So blieb es bei der Unterstellung, General Trettner habe die „Wahnwitz-Idee“ vom ADM-Einsatz am Zonenrand geboren. Er trug es, in Kenntnis der wirklichen Vorgänge und seiner wahren Einstellung zu ADM, mit Fassung und stoischer Gelassenheit.

*Dokument 1<sup>28</sup>*

I. Korps

28.7.1960

An den  
Inspekteur des Heeres  
Herrn Generalleutnant Zerbel  
Bonn

In der Anlage lege ich die Schlußansprache des Generalmajor Boyd bei der Übung „MAKE FAST VIII“ vor<sup>29</sup>.

Mehr noch als bei dieser Ansprache wurde mir im persönlichen Gespräch klar, daß General Boyd (und wohl die meisten Engländer der Heeresgruppe Nord mit ihm) im Einsatz von Atomwaffen die einzige Möglichkeit der Ausfechtung eines Krieges sehen.

General Boyd deutete an, daß die englische Armee sich organisatorisch auf Atomwaffen eingestellt habe und nun nicht gleichzeitig auf andere Art Krieg führen könne.

Mit besonderem Nachdruck fordert er immer wieder den Einsatz von Atomminen, obwohl technische Daten nur sehr unvollkommen gegeben werden können. Dabei wird behauptet, daß beim Einsatz dieser Minen zwar ein Krater von ca. 30 m Durchmesser, aber kein nennenswerter radioaktiver Niederschlag entstehe. Das ist physikalisch völlig unmöglich und stellt eine bewußte oder unbewußte Irreführung dar.

Der Einsatz solcher Minen widerspricht der bei der letzten SHAPE-Übung verkündeten Politik<sup>30</sup>, in befreundeten Ländern Bodentreffer nach Möglichkeit zu vermeiden. Dies ist nicht nur für das Überleben der Bevölkerung notwendig, sondern ebenso unerläßlich für die Erhaltung der eigenen Beweglichkeit. In diesem Zusammenhang darf ich auf die ebenfalls bei der letzten SHAPE-Übung erhobene Forderung General Norstads hinweisen, daß die Schildstreitkräfte beweglich geführt werden müßten.

Offenbar bestehen Unterschiede in der Auffassung zwischen den verschiedenen NATO-Befehlshabern, die bereinigt werden müssen. Für die Bundesrepublik kommt es

<sup>28</sup> Die im folgenden als Dokumente Nr. 1-4 abgedruckten Schreiben waren im Vorgang Fu B III, Tgb. Nr. 289/60 streng geheim vom 23. September 1960 zusammengefaßt. Dieser Vorgang wurde am 22. August 1988 auf „offen“ herabgestuft.

<sup>29</sup> Generalmajor Ian Herbert Fitzgerald Boyd war von 1959 bis 1962 Chief Engineer der Armeegruppe Nord der NATO.

<sup>30</sup> SHAPE, das Oberste Hauptquartier der Alliierten Mächte Europas, befand sich zu diesem Zeitpunkt noch in Fontainebleau bei Paris.

entscheidend darauf an, daß offiziell zumindest die Möglichkeit eines konventionellen Krieges in Rechnung gestellt und die Anwendung von Atomwaffen nur als ultima ratio akzeptiert wird.

Ich bitte, dem Herrn Generalinspekteur von den gewonnenen Eindrücken Kenntnis geben zu wollen.

Trettner

*Dokument 2*

Korpspionierkommandeur 1  
– Kommandeur –

Münster/Westf., den 29.7. 1960  
Hindenburgplatz 71

An  
I. Korps  
Kom. Gen.

Betr.: NATO-Übung MAKE FAST VIII  
Vorg.: BMVtg. Fü H II 1 Tgb. Nr. 1589/59 VS-NfD<sup>31</sup>

Mit der Anlage übersende ich eine Übersetzung der Schlußansprache des Gen. d. Pion. bei NORTHAG<sup>32</sup>, die anlässlich der Beendigung der NATO-Übung MAKE FAST VIII am 22.7. 60 in Hamburg gehalten wurde.

Lehbrink<sup>33</sup>

*Dokument 3*

[Anlage Seite 5 f.]

...  
Nun werde ich einige Worte über die „ADM“, die Atommine, sagen. Oberst Lehbrink erwähnte den „Stay at home“-Grundsatz und die Schwierigkeiten, diese Mine – ich meine jede Atomwaffe – in seinem Heimatland einzusetzen. Ich kann ihn voll und ganz verstehen, aber diese Atomwaffe ist vorhanden, ob wir es mögen oder nicht, und ich bin überzeugt, daß ein wohlüberlegter, geschickter Einsatz der ADM Zufälle und ungenaue Einstellung von Waffen mit weit größerem Detonationswert weitgehend ausschaltet.

Kurz vorher sprach ich mit einem ausgezeichneten Artilleristen, und ich möchte ihm versichern, daß ich nichts gegen die Artillerie sagen will. Wird diese Atommine – eine Waffe mit geringem Detonationswert – wirksam, an der richtigen Stelle und im richtigen Augenblick eingesetzt, kann ein Großteil des Mordens und der Schäden an der Zivilbevölkerung vermieden werden.

...

<sup>31</sup> BMVtg. Fü H = Bundesministerium der Verteidigung, Führungsstab des Heeres.

<sup>32</sup> NORTHAG = Northern Army Group Central Europe (= Armeegruppe Nord).

<sup>33</sup> Oberst Lehbrink war zu diesem Zeitpunkt Kommandeur der Korpspioniere des I. Korps in Münster.

## Dokument 4

Inspekteur des Heeres Fü H III

Bonn-Hardt I, den 16. Sept. 1960

An den  
Herrn Kommandierenden General  
des I. Korps  
Herrn Generalmajor Trettner  
Münster / Westf.

Sehr geehrter Herr Trettner!

In Ergänzung und Bestätigung unseres Gesprächs darf ich meine Gedanken zu dem von Ihnen angeschnittenen Problem noch einmal zusammenfassen:

Ihr Schreiben vom 28.7. geht von der Sorge aus, daß unsere NATO-Partner, hier im konkreten Fall die Engländer, in ihren Vorstellungen über den Ablauf eines zukünftigen Krieges im Einsatz der Atomwaffen die beste Möglichkeit für eine erfolgreiche Durchführung des Krieges sehen und daß diese Ansicht zu einem rigorosen Einsatz auch ihrer taktischen Atomwaffen führen muß. Ein derartiger Einsatz der vorhandenen A-Waffe würde ohne Zweifel in erster Linie die deutsche Bevölkerung und das deutsche Land diesseits und jenseits der Zonengrenze treffen und ihm unermesslichen Schaden zufügen. Es ist daher die Aufgabe und die Pflicht der verantwortlichen deutschen militärischen und politischen Führung, alles in ihrer Möglichkeit Stehende zu tun, um einen derartigen Einsatz zu verhindern, dafür zu sorgen, daß ein Einsatz von taktischen Atomwaffen – wenn er schon nicht verhindert werden kann – nach militärischen Notwendigkeiten durchgeführt wird, d. h. daß das taktische Ziel mit dem geringstmöglichen Einsatz und entsprechender Auswirkung auf die Bevölkerung erreicht wird. Diese Forderung haben die Vertreter des BMVtdG seit Jahren der NATO gegenüber auf allen Besprechungen mit Nachdruck vertreten.

Die oberste Führung der NATO und ihre höchsten militärischen Kdo-Behörden haben diese deutsche Forderung grundsätzlich anerkannt. So wurden sowohl bei HOSTAGE JAUNE als auch bei SHAPEX 60 entsprechende Richtlinien gegeben<sup>34</sup>.

Das schließt leider nicht aus, daß einzelne NATO-Befehlshaber oder diesen unterstellte Offiziere – wie in dem vorliegenden Fall – andere, z. T. auf persönlicher Ansicht beruhende – Auffassungen vertreten. Dann muß einer derartigen Auffassung an Ort und Stelle entgegengetreten werden.

Hierzu ist eine für alle verantwortlichen mil. deutschen Stellen gültige Sprachregelung zweckmäßig. Ich werde eine derartige Sprachregelung bei Fü B erbitten<sup>35</sup>.

Das Bild des zukünftigen Krieges ist im übrigen einer ständigen Entwicklung unterworfen. So sehr wir als Deutsche auf der einen Seite die Gedanken eines nichtatomaren Krieges vertreten sollten, müssen wir auf der anderen Seite uns darüber klar sein, daß die Bundesrepublik und damit die Bundeswehr im Rahmen der NATO die ihr für die Vertei-

<sup>34</sup> „HOSTAGE JAUNE“ = Codename für ein Planspiel des Oberbefehlshabers der Verbündeten Streitkräfte Mitteleuropas (CINCENT); SHAPEX = jährliches Planspiel des SACEUR.

<sup>35</sup> Fü B, heute Fü S = Führungsstab der Streitkräfte.

digung gegebenen Mittel einsetzen muß, wenn die Gesamtsituation und der Befehl der NATO es fordern.

Zerbel

*Dokument 5<sup>36</sup>*

Der Bundesminister  
der Verteidigung

Bonn, 31 July 1962

Dear General Norstad,

Atomic Demolition Munitions (ADM) within the territory of the Federal Republic of Germany are currently available to United States forces only. In the event of war most of these weapons are to be used in the sector of the Seventh US Army.

I think it most necessary that ADM also be available to the other NATO forces deployed between the Baltic Sea and the Alps. This requirement is gaining significance in the view of the Forward Deployment policy; not only would their use in the areas adjacent to the border be more tenable from a psychological point of view, it would also have particularly good chances of success.

The use of ADM implies a considerable enhancement of our defense posture. The time-phasing in moving forward our defence lines may be accelerated by using ADM, especially in areas where only limited land forces are available.

An early decision is deemed necessary in order that appropriate plans – particularly those regarding the construction of SAS Sites – may be initiated in good time<sup>37</sup>. I should like to point out that the selection of storage sites for ADM should be consistent with the Forward Deployment plans. Consequently the location for 14 SAS Sites Type A requested by USAREUR for ADM storage in the CENTAG area, which are to be included in Slice XIV, should be reconsidered<sup>38</sup>.

The  
Supreme Allied Commander Europe  
General Lauris Norstad

With kind greetings  
yours  
Strauß

<sup>36</sup> Dieses Schreiben, FÜ B III 1, Tgb.Nr. 3190/62 geheim, wurde am 22. August 1988 auf „offen“ herabgestuft.

<sup>37</sup> SAS Sites = Special Ammunition Sites (= Speziellager für nukleare Munition).

<sup>38</sup> USAREUR = US-Army Europe; CENTAG = Central Army Group Central Europe; Slice XIV (= 14. Abschnitt des NATO-Strukturprogramms).

*Dokument 6<sup>39</sup>*

Fü B III 1

Bonn, den 19. Oktober 1962

An

Fü H II 3

nachrichtlich:

an

Fü B III 5

im Hause

Betr.: Grundsätze für die Überlassung von ADM

GenLtn Müller-Hillebrand, DCPO bei SHAPE, hat kürzlich das BMVtdg davon unterrichtet, daß die USA ADM für Nicht-US-Kräfte noch nicht freigegeben haben. Der Grund für diese Verzögerung liegt darin, daß die US-Dienststellen noch vor ungelösten Problemen stehen:

Ausbildung der Nicht-US-Kräfte an diesen Mitteln, Bereitstellung des custodian-Personals, Kontrolle der Mittel nach Verlassen der Lager u. a. Dabei tritt erschwerend hinzu, daß die USA z. Zt. jede Vermehrung ihrer Kräfte in Europa aus finanziellen Gründen ablehnen; zusätzlich benötigtes Personal muß daher woanders in Europa eingesetzt werden.

GenLtn Müller-Hillebrand empfiehlt, daß die Bundeswehr an der Entwicklung der Grundsätze für die Überlassung von ADM mitwirkt.

Zur gemeinsamen Ausarbeitung eines entsprechenden Vorschlages wird gebeten, zu einer ersten Besprechung bei Fü B III 1 am 30. 10. 1962, 09.00 Uhr einen Vertreter zu entsenden.

*Dokument 7<sup>40</sup>*

Wesentliche Ergebnisse der deutsch-amerikanischen Studie:

„Grundsätze und Richtlinien für den Einsatz der ADM“

I. Wert der amerikanischen und deutschen Studien

Die Bearbeitung der ADM-Studie hat

– der deutschen Arbeitsgruppe wertvolle Ergebnisse vermittelt,

<sup>39</sup> Dieses Schreiben, Fü B III 1, Tgb. Nr. 4950/62 geheim, wurde am 22. August 1988 auf „offen“ herabgestuft.

<sup>40</sup> Das abgedruckte Dokument war Teil (S. 3–7) des „Sprechzettels“ für ein Vier-Augen-Gespräch zwischen Verteidigungsminister Kai-Uwe von Hassel und US-Verteidigungsminister Robert McNamara, das anlässlich des Besuches von McNamara in der Bundesrepublik am 28./29. Mai 1965 in Bonn geführt wurde. Der Sprechzettel, Fü B III 3, Tgb. Nr. 143/65 streng geheim, wurde am 15. März 1989 auf „offen“ herabgestuft.



- in der amerikanisch-deutschen Arbeitsgruppe zu gemeinsamen Vorstellungen geführt und
  - Auffassungsunterschiede der beiden Gesprächspartner klargestellt.
- Das Gespräch und die Arbeiten waren von einer fairen vertrauensvollen Zusammenarbeit gekennzeichnet.
- Den amerikanischen Gesprächspartnern gilt unser Dank.

## II. Unterschiedliche Auffassungen

Der Wert der Studie liegt neben den gemeinsamen erarbeiteten Ergebnissen und Folgerungen auch in der Erkenntnis der unterschiedlichen Auffassungen.

Wesentliche Auffassungsunterschiede liegen in folgenden Problemen vor:

### 1. Einsatzrichtlinien für ADM

#### a) Deutsche Auffassung

Der Einsatz von ADM soll

- in erster Linie politisch-demonstrativ erfolgen und damit die Abschreckung erhöhen,
- militärisch dort vorgesehen werden, wo der höchste militärische Nutzen erzielt werden kann und die Bevölkerung den geringsten Schaden erleidet.

#### b) Amerikanische Auffassung

Die US-Arbeitsgruppe untersuchte die Einsatzmöglichkeiten für ADM im Rahmen der gegebenen „constraints policy“ von SACEUR.

Danach soll ein Einsatz von ADM auch in Ortschaften bis 25 000 Einwohner möglich sein.

#### c) Stellungnahme

- Der ADM-Einsatz muß in Zusammenhang mit einer beweglichen Gefechtsführung stehen, zur Verwirklichung der „stay at home policy“ beitragen und in Abstimmung mit der Zivilverteidigung erfolgen.
- Ein Einsatz von ADM in größeren Ortschaften kann in keinem Fall gebilligt werden.

### 2. Einsatzräume der ADM

#### a) Deutsche Auffassung

Der Einsatz von ADM soll

- mit Schwerpunkt in der Verzögerungszone liegen (70% der vorgesehenen ADM - Bevölkerungszahl etwa 6 Millionen)
- das feindliche Vorgehen frühzeitig verzögern, ohne die eigenen Angriffsmöglichkeiten zu gefährden und
- im Einklang mit den Bevölkerungsbewegungen stehen.

#### b) Amerikanische Auffassung

Die US-Gruppe hatte ADM-Sperrzonen mit Schwerpunkt in der Tiefe des deutschen Raumes vorgesehen.

1. Sperrzone: (Bevölkerungszahl 7,4 Mill.) Hamburg - Hannover - Kassel - Fulda - Nürnberg - Landshut

(Verlauf etwa vorderer Rand der Hauptabwehr, in Bayern jedoch weiter westlich)

2. Sperrzone: (Bevölkerungszahl 15 Mill.) Bremen - Minden - Marburg - Taubertschheim - Augsburg - Landsberg

(Verlauf etwa rückwärtiger Rand der vorderen Kampfzone)

3. Sperrzone: (Bevölkerungszahl 24,6 Mill.) Emden - Hanau - Sigmaringen - Konstanz  
(Verlauf ohne Beziehung zur Vorwärtsverteidigung)

c) Stellungnahme

- Eine ADM-Planung mit Sperrzonen quer durch die BRD ist abzulehnen.
- Untragbare Verluste der Zivilbevölkerung und schwere Schäden stehen in keinem Verhältnis zum militärischen Effekt.
- Im Rahmen einer großen Aggression (wie von US-Seite angenommen) sind ADM allein kein Abschreckungs- und Verteidigungsmittel.
- Um Überprüfungen dieser Pläne unter deutscher Beteiligung muß ersucht werden.

3. KT-Werte für ADM<sup>41</sup>a) Deutsche Auffassung

Die Höhe der Detonationswerte muß in erster Linie die Bevölkerungslage berücksichtigen und im Hinblick auf die gewünschte militärische Wirkung festgelegt werden.

Kleinste Detonationswerte sind daher zu bevorzugen.

In der deutschen Studie wurden 73% der geplanten ADM mit Detonationswerten zwischen 0,02 bis 0,09 und als höchster Wert 2,5 KT (1%) angenommen.

b) Amerikanische Auffassung

Nach unserer Kenntnis sind die amerikanischen Wirkungsforderungen für ADM-Einsätze wie folgt:

- Schutthanhäufung in Ortschaften und Städten
- Zerstörung von Häfen und Bahnanlagen
- Zerstörung von Versorgungs- und Energiebetrieben.

Bei der Auswahl der ADM sind neben kleinen KT-Werten auch ADM mit hohen Detonationswerten bis 45 KT vorgesehen.

c) Stellungnahme

Der Kampf der NATO-Streitkräfte muß vom Vertrauen der deutschen Bevölkerung getragen werden.

Eine deutsche Mitwirkung bei der US-Planung für den Einsatz von ADM ist zwingend erforderlich.

Ein Einsatz von ADM von hohen KT-Werten kann nicht gebilligt werden.

4. Zeitbedarf für die Freigabe von ADMa) Deutsche Auffassung

Spätestens 5 Stunden nach Überschreiten der Demarkationslinie bzw. Grenze durch den Feind muß der Einsatz der ADM erfolgen, da sonst wichtige Teile der Verzögerungszone verlorengehen und der politische Demonstrationseffekt zu spät zur Wirkung kommt.

Daher muß gefordert werden

- Einlagerung der ADM weit vorn
- ADM-Einsatz-Teams müssen bereits im Frieden geschlossen in der Nähe der ADM-Lager stationiert sein (Koppelung: ADM – Einsatztruppe – US-Custodial Teams)
- klar festgelegte Einsatzermächtigungen.

b) Amerikanische Auffassung

Aus militärischer Sicht stimmt US-Arbeitsgruppe inoffiziell diesen Forderungen zu; sie sieht jedoch politische und gesetzliche Hindernisse für eine Realisierung.

c) Stellungnahme

Die Einsatzkonzeption für ADM ist wesentlich abhängig von verbindlichen Richtlinien der USA für ein zeitgerechtes Freigabeverfahren (maximal 5 Stunden)

<sup>41</sup> 1 KT (Kilotonne) entsprach dem Sprengwert von 1000 Tonnen herkömmlichen Sprengstoffes. Die auf Hiroshima geworfene Bombe hatte 20 KT.

Ohne rechtzeitige Freigabe wird

- der politische Demonstrationseffekt hinfällig
- die Auslösung von ADM-Sperren in der Verzögerungszone fragwürdig und dann
- der Einsatz von ADM in der Tiefe der Abwehr notwendig. Damit werden untragbare Verluste in der Zivilbevölkerung verursacht.

Auf Klärung des Freigabeverfahrens für ADM muß bestanden werden

*Dokument 8<sup>42</sup>*

S III 1<sup>43</sup>

Bonn, den 22. Dezember 1966

An

Stabsoffz GenInsp<sup>44</sup>

Betr.: Sprechzettelbeitrag:

ADM - geeignete Unterrichtung der Öffentlichkeit über Art und Wirkung

Bezug: StOffz beim GenInsp vom 29. 11. 1966

I. Sachstand

1. Wesen, Wirkung und Einsatz von ADM

Aus der deutsch-amerikanischen Gemeinschaftsstudie Nr. 1 (ADM) über „Grundsätze und Richtlinien für den Einsatz von ADM in Mitteleuropa im Rahmen der Abwehr eines begrenzten Feindangriffes“, die „streng geheim“ klassifiziert wurde, ergeben sich folgende grundsätzliche Einzelheiten

- a) ADM sind keine Atom-Minen im allgemeinen Sinne. Sie sind atomare Sprengladungen zur Herstellung von Sperren und Hindernissen mit einer erheblich größeren Wirkung als bei herkömmlichen Sprengmitteln. Moderne ADM haben einen Detonationswert von 0,02-0,09 KT, ältere bis zu 10 KT.
- b) Ihr Hauptwert liegt in der Bildung von Kratern mit einem Durchmesser von 12 m (bei 0,02 KT) bis zu 90 m (bei 10 KT). Dazu kommt die Rückstandsstrahlung im unmittelbaren Detonationsgebiet, das innerhalb von 12 Stunden nach der Detonation nur unter Inkaufnahme größerer Verluste überwunden werden kann.
- c) Der Einsatz von ADM soll
  - das feindliche Vorgehen frühzeitig und nachhaltig verzögern,
  - eigene Angriffsmöglichkeiten nicht gefährden,
  - in günstigen Geländeabschnitten eigene Kräfte für andere Aufgaben einsparen,
  - die Bevölkerung nicht gefährden,
  - keine lebenswichtigen Einrichtungen zerstören und
  - die Entschlossenheit der NATO zur Verteidigung demonstrieren.

<sup>42</sup> Dieses Schreiben, S III 1, Tgb. Nr. 302/66 streng geheim, wurde am 15. März 1989 auf „offen“ herabgestuft.

<sup>43</sup> S III = Fu S III, siehe Anm. 35.

<sup>44</sup> Stabsoffizier beim Generalinspekteur General Ulrich de Maizière war zu diesem Zeitpunkt Oberstleutnant Carl Keerl.

d) ADM können verwendet werden zum Sperren von Verkehrslinien und von Flächen, sowie als Sperr-Riegel, z. B.

- Straßen innerhalb von Wäldern, sumpfigen Gebieten, an Steigungen und Abhängen, sowie an Kunstbauten über Kanäle, Flüsse und an Dämmen zur Erzielung von Verkehrsunterbrechungen,
- Wälder für Sperren mit Flächenwirkung,
- Engen aller Art für Sperr-Riegel.

Sie sind weniger geeignet, dem vordringenden Feind unmittelbar Verluste zuzufügen.

e) Stärkste Einschränkungen für den Einsatz von ADM ergeben sich aus den möglichen Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung. Die Rücksichtnahme darauf erfordert eine Begrenzung in der Auswahl der Objekte und der Detonationswerte. Verluste unter der Bevölkerung können weitgehend vermieden werden, wenn sie in den Ortschaften verbleibt und Keller bzw. Schutzräume aufsucht. Voraussetzung dazu ist, daß vorher die Bevölkerung eingehend informiert wird, um die „Stay-at-home-policy“ verständlich zu machen.

f) Nach den geltenden EDP ist der Einsatz von ADM nicht in „Minengürteln“<sup>45</sup>, sondern schwerpunktmäßig an bestimmten Objekten und in ausgewählten Geländeabschnitten in unmittelbarer Nähe der Demarkationslinie bzw. Grenze vorgesehen. Die ADM unterliegen dabei, wie alle anderen nuklearen Waffen auch, der ausdrücklichen Freigabe durch den amerikanischen Präsidenten.

## 2. Bisherige Klassifizierung

Sämtliche mit ADM zusammenhängenden Fragen sind bislang unter „streng geheim“ behandelt worden. In seiner „Weisung für Anlage und Durchführung von ADM-Übungen sowie für die Beteiligung der Bundeswehr an entsprechenden Übungen von NATO-Kommandobehörden“ (S III 1 – Az 40-20-00-03, Tgb. Nr. 333/65 str geh vom 10.12.1965) hatte General Trettner angeordnet, daß derartige Übungen mit äußerster Diskretion zu behandeln seien und die Presse von ADM-Übungsteilen unbedingt ferngehalten werden soll.

## 3. Verlautbarung Minister von Hassels

Minister von Hassel hat in einer offiziellen Presseverlautbarung am 18.12.64 erklärt, es gäbe weder nationale noch NATO-Pläne für die Verlegung von „Atom-Minen-Gürteln“ in Friedenszeiten, noch werde es jemals nationale Pläne dafür geben.

## II. Stellungnahme

1. Es besteht kein Zweifel, daß die Öffentlichkeit falsche Vorstellungen über Wesen, Wirkung und Verbindungsmöglichkeiten der ADM hat. Daraus können dann schwere Probleme entstehen, wenn im Falle einer Aggression ADM eingesetzt werden müßten. Daher wird auch in der deutsch-amerikanischen Gemeinschaftsstudie eine frühzeitige Aufklärung der Bevölkerung gefordert.

2. Dagegen sprechen die bisherige Einstufung aller mit ADM zusammenhängenden Fragen als „streng geheim“ im NATO-Bereich, in bilateralen US/GE-Besprechungen und Studien sowie die Verlautbarung von Minister von Hassel.

3. Die Frage, ob und wie die Öffentlichkeit in geeigneter Weise unterrichtet werden soll, bedarf daher zunächst einer politischen Entscheidung. Außerdem erscheint es zweckmä-

<sup>45</sup> EDP = European Defense Plan (Europäischer Verteidigungsplan).

ßig, sich vorher mit den NATO-Kommandobehörden und den entsprechenden US-Militärbehörden abzustimmen.

### III. Empfehlung

1. Vertreter der Öffentlichkeit könnten bei geeigneten Anlässen etwa folgendermaßen unterrichtet werden:

- a) ADM sind keine Atom-Minen im herkömmlichen Sinne. Es sind vielmehr Sprengladungen, die zu den atomaren Waffen gehören. Sie sind zur Herstellung von Sperren und Hindernissen mit einer erheblich größeren Wirkung als bei herkömmlichen Sprengmitteln bestimmt.
  - b) Sie dienen dazu, einen potentiellen Angreifer abzuschrecken. Sie werden im Frieden nicht als „Minengürtel“ verlegt.
  - c) Für die Bevölkerung entsteht dann keine Gefahr, wenn sie im Falle einer Aggression in ihren Ortschaften verbleibt und Keller sowie Schutzräume aufsucht. Unkontrollierte Flüchtlingsbewegungen hingegen verhindern die Einsatzmöglichkeiten und gefährden die Bevölkerung.
  - d) ADM befinden sich im Frieden unter amerikanischem Verschuß und werden wie alle anderen atomaren Waffen auch nur durch den Präsidenten der USA freigegeben.
2. Bevor eine derartige Unterrichtung der Öffentlichkeit freigegeben wird, erscheint es empfehlenswert
- a) eine politische Entscheidung herbeizuführen,
  - b) eine Abstimmung mit den NATO-Kommandobehörden und mit General Wheeler vorzunehmen<sup>46</sup>.

<sup>46</sup> General Earle G. Wheeler war zu diesem Zeitpunkt Vorsitzender der Vereinigten Stabschefs der amerikanischen Streitkräfte (Joint Chiefs of Staff) in Washington.